

Cabo Verde 2006

by

Sirko Pöhlmann

Es ist schon ein paar Jahre her, da scheiterte ein Kapverdenurlaub an den kleinen Propellermaschinen welche die Inseln verbinden. Als ich dieses Jahr ein Auge auf die Azoren warf und mit unserer Prioritätenliste abglich musste ich erkennen das Strände dort Mangelware sind. Strände? Garantiert warm? Hm. Da war doch was.....Kapverden. Mal sehen was sich da so findet.

Es fand sich nicht viel. Reiseberichte waren relativ selten, und erst als ich mit der Planung schon durch war erschien ein Reisebericht über einen Cabo Verde Urlaub mit Kleinkindern. Meistens stammen die Berichte von Tauchern, Surfern, Seglern oder Wanderern. Auch alle interessant und hilfreich, aber halt nicht ganz passend.

Gar nicht mal so ganz schlecht sieht es mit Reiseführern aus. Es gibt DAS Standardwerk für die Inseln: Reise Know How - Cabo Verde. Dazu für Wanderer mehrere spezielle Karten und mittlerweile auch entsprechendes GPS Material.

Nun ist es ja nicht die erste Urlaubsplanung, also erstellten wir mal eine " Was wir wollen Liste ".

Flüge: Die Flugverbindungen nehmen fast jedes Jahr zu. Zum einen weil ununterbrochen mehr Bettenkapazität entsteht, zum anderen weil mehr internationale Flughäfen auf den Inseln entstanden sind. Für den Sommer 2006 ergab sich folgende Situation:

- TUI- spezielle Chartermaschine, nur ab Hamburg, nur in Verbindung mit Hotel
- Portugiesische TAP regelmäßig ab Lissabon (also Zwischenstop erforderlich)
- TACV nonstop ab München
- Condor mit Zwischenlandung auf Kanaren oder Afrika

Die mit Fuerteventura vergleichbare Insel Sal wurde in 2006 als Einzige von D aus angefliegen, wer also auf andere Inseln will muss von dort weiterhoppfen.

Relativ schnell wurde hier klar das wir mit der TACV fliegen würden, da wegen unserer Tochter nur ein NonStop Flug in Frage kam.

Im Anschluss daran versuchte ich mich an Unterkünften. Hier zeigte sich das unsere Anforderungen nur schwer mit dem Angebot auf den Inseln in Einklang zu bringen waren.

Und dann war da noch die Frage wie viel Zeit man für welche Inseln aufwendet, wie das Inselhopping mit den Flugzeugen vorher zu organisieren ist, was mit Fahrzeugtransfers und Mietwagen ist usw. Da ich weder Kreol noch Portugiesisch spreche begann ich mich nach einem Reisebüro umzusehen. Es gibt etwa 3-4 Reisebüros die sich auch die Kapverden spezialisiert haben und auch Individualbuchungen ermöglichen. Letztendlich begann ich eine Anfrage beim Reisebüro Schellmann, im Internet mit umfangreichen Seiten zu den Kapverden vertreten. Neben guten Erfahrungen die bereits aus anderen Reiseberichten herauszulesen waren gibt es noch einen Umstand der ganz vorteilhaft ist: sie besitzen sowohl eine Niederlassung in Deutschland wie auch direkt auf den Kapverden. Das gestaltet Kommunikation und Bezahlung einfach und man hat auch vor Ort Ansprechpartner wenn es mal was zu klären gibt.

Nachdem ich mich also als Basis erst mal durch den Reiseführer gearbeitet hatte gestalteten wir im fortlaufenden email - Verkehr mit dem Reisebüro unseren Urlaub. Dabei waren so einige Fragen zu klären. Wie lange Urlaub machen? Welche Inseln besuchen? Was wollen wir sehen? Wie lange für die Inseln einplanen? In welcher Reihenfolge? Ist das Transfer seitig machbar? Welche Unterkünfte kommen für uns in Frage? Wo liegen die? Wie gut sind die für Kleinkind geeignet? Und so weiter und so fort. Auf Grund unseres Anforderungsprofils ergaben sich einige Dinge fast von selbst, denn nicht viele Unterkünfte entsprachen unseren Vorstellungen. Im Endeffekt kristallisierte sich folgende Konstellation, die durchaus auch weiter zu empfehlen ist und für aktive Familien sicher eine gute Basis bildet.

- Nonstop Tagflug München-Sal
- am nächsten Tag Flug nach Santiago, Transfer, Ferienhaus
- 1 Woche Ferienhaus in Tarrafal auf Santiago
- Transfer, Flug nach Sao Vicente, Hotel

- 1 Woche "Villa" im Hotel Foya Branca Resort
- Flug nach Sal, Transfer, Apartment in Santa Maria
- 1 Woche Strandapartment in Santa Maria
- Nachtflug Sal- München

Do, 07.09.2006 SLF - München

Morgen geht es los. Richtig los. Heute beginnt nur die Kür. Seit Wochen ist heute der erste schöne Tag, an dem das Thermometer über 26° C klettert und wir haben Reisetag. Und so starten wir wie ein halbes Jahr zuvor auf der A9 nach München. Von dort geht Tags darauf unser Flieger und wir haben im "Landgasthof Lintsche" ein Park&Sleep&Fly Arrangement gebucht. Das soll Nerven schonen. Hoffen wir.

Auch wenn die 3-spurige A9 nach München die Standardroute ist, ich entscheide mich für die parallel verlaufende A93. Weniger LKW und deutlich harmonischer zu fahren, wenn man unter 180 km/h bleibt. Da sowohl der Flughafen, als unser Hotel östlich von München liegen ist es km mäßig auch kein Umweg.

Als wir kurz nach dem Mittag starten, hält Celina ihren Mittagsschlaf und verschläft fast 2/3 der Strecke. 17.00 Uhr erreichen wir den Landgasthof Lintsche. Hier ist man wenige km vor München, noch voll auf dem Land. Trecker rasen durchs Dorf um das schöne Wetter auszunutzen und Heu einzufahren, und frische Landluft weht vom Kuhstall gegenüber zu uns herüber.

Der Gasthof hat nicht das Serviceniveau eines Hotels, doch wir beziehen ein großes Familienzimmer mit 5 Betten, extra Kinderbett und Wiege. Die Preise sind gemäßigt und am Abend essen wir gleich vor Ort im Biergarten. Eine Rutsche und einige Hunde halten Celina bei Laune. Die kommende Zeitverschiebung vor Augen lassen wir unsere Tochter wach, doch 20.00 Uhr wandert sie wegen Müdigkeit doch ins Bett. Leider verläuft die Nacht wie erwartet, Celina wird oft wach und kurz nach 24.00 Uhr holen wir sie letztendlich doch zu uns ins Bett. Hoffentlich reißt das in den kommenden Tagen nicht ein.

Fr., 09.09.2006 München - Sal

Pünktlich 06.00 Uhr sind wir dank Celina wach, ich frage mich warum Dorit eigentlich den Wecker gestellt hat. Ohne Hektik können wir uns fertig machen und frühstücken. 08.00 Uhr geht das Shuttle zum Flughafen. Keine Schlange am Check Inn, aber uns werden 1,5 h Verspätung in Aussicht gestellt. Die Anzeige weiß davon noch nichts und beharrt auf lediglich 20min Verspätung. Afrikanisches Zeitgefühl empfängt uns diesmal also bereits vor dem Abflug. Während wir im Boarding Bereich die Zeit totschlagen kommen wir mit den anderen Reisenden ins Gespräch. Das eine Ehepaar werden wir in 1 Woche im Foya Branca auf Sao Vicente wieder sehen. Sie suchen auf der Insel ein Grundstück zum Bauen.

Ein kleines Mädchen kommt auf uns zugetappst und hat es auf Celinas Trinkflasche abgesehen. Sie ist 5 Tage jünger als unsere Tochter und wir werden sie samt ihren deutsch-französischen Eltern morgen auf dem Flug nach Santiago wieder sehen.

Ein junger Mann bittet mich um Feuer und wir kommen ins Gespräch- Afrika? – Namibia? Ja, waren wir auch schon.. Cabo Verde ist ein Dorf so scheint es und die Welt auch – besonders am Flughafen. Er hat wie wir über „Reiseträume“ gebucht und sich durch ungünstige Planung in 14 Tagen 5 Flüge eingehandelt. Wir werden ihn jedoch am Ende unseres Urlaubs in 3 Wochen auch wiedersehen.....

11.00 Uhr rollen wir vom Terminal mit fast 2h Verspätung ab. Gut dass wir keine Eile haben und heute auf SAL übernachten, denn jeder Weiterflug hätte sich jetzt auch um mindestens 2h verschoben.

Der Flieger ist für uns ungewohnt klein, nur 2 x 3 Sitzreihen, aber mit einem angenehmen Sitzabstand. Schon ein wenig klapprig und in die Jahre gekommen, doch andere Dinge sind uns wichtiger. Dass er nämlich nur zu 1/3 gefüllt ist. Fast jeder kann sich auf dem Flug lang machen und hat ausreichend Platz. Das zählt vor allem mit Kleinkind mehr als die TFT's in der Kopfstütze. Kinder finden bei der TACV offensichtlich besondere Beachtung. Mehrmals wird kontrolliert ob wir Celina mit dem Extra Kindergurt angeschnallt haben. LTU hatte das nie interessiert. Noch vor

dem Take Off, auf dem Weg zur Startbahn, ist Celina eingeschlafen. Kaum sind wir in der Luft kommt eine Stewardess mit einem Arm voller Kissen und Decken und polstert eine ganze Sitzreihe als Schlafplatz aus. Wir sind beeindruckt. Dorit legt Celina hin und unsere Tochter schläft die nächsten 2 h friedlich.

Überhaupt war das Personal durch die geringe Auslastung sehr ausgeglichen und hilfsbereit. Mit der TACV über München fliegt in der Regel kein Pauschaltourist. TUI ist mit dem RIU Hotel größter Anbieter auf dem deutschen Markt und fliegt mit eigener Chartermaschine. Für die TACV bleiben die Individualtouristen, Spezialreisebüros und im Ausland ansässige Cabverdiener.

Zu Essen gibt es Beef oder ?, am deutschen Catering gibt es nichts auszusetzen. In SAL schlägt uns die Hitze ins Gesicht und wir können nur hoffen, uns so schnell wie möglich zu klimatisieren. Am Ausgang zeigt sich, dass das andere Paar mit ihrer Tochter heute in der gleichen Unterkunft ist und mit uns morgen ebenfalls nach Santiago und Tarrafal weiterreisen. Nach 2min Verzweiflung erscheint doch noch jemand, der aber nur das andere Paar abholen möchte. Wir stehen angeblich nicht auf seiner Liste und 4 Erwachsene und 2 Kinder bekommt er nicht weg. Nach einigem Hin und Her finden wir uns doch auf seiner Liste und 3min später sind wir in der Residential Santos. Die Herberge in Espargos ist neu und sauber verarbeitet. Wir wechseln auf Sommerkleidung und versuchen uns bis zum Abendessen etwas zu aklimatisieren. Durch die Zeitverschiebung rätzt Celina noch vor 19.00 Uhr weg. Auf der Dachterrasse proben wir zu europäischen Preisen den Umstieg auf die portugiesische Speisekarte. Die Nacht bringt keinerlei Abkühlung und das hellhörige Treppenhaus durch das die Restaurantkundschaft zieht lässt uns nicht einschlafen. Im Nachhinein gesehen können wir Santos nicht mit Kindern empfehlen, direkt an der Straße, sehr viele Treppen, hellhörig und hörbarer Restaurantbetrieb.

Sa., 10.09.2006 Sal - Santiago - Tarrafal

Der dritte Tag Transfer. Von unserem Wohnort nach München, dann Flug nach Sal und heute nun der Flug von Sal auf die Insel Santiago. Und was für ein Flug. Das erste mal seit Cuba wieder mit einer Propellermaschine. Die AT-42 fasst 46 Personen und ist relativ modern. Allerdings sind die Flugzeuge eine paar Jahre älter als die Webseite der TACV einen glauben machen will.

Mit der Landung auf Santiago sind wir immer noch im Transfer, denn wir müssen ans andere Ende der Insel und die Fahrt dorthin verschafft uns erstmalig eine Aussicht auf die wahren Kapverden.

Doch der Morgen beginnt zunächst besser als erwartet. Vor allem später als erwartet, denn Celina erwacht klitschnass durchgeschwitzt erst um 06.00 Uhr Ortszeit. Durch die Zeitumstellung hatten wir mit 03.00 Uhr gerechnet....

Im Frühstücksraum erscheint ein kleines Frühstücksbuffet – nur wenig später als wir – doch es gibt richtigen Kaffee, sehr erfreulich.

Unser Flieger nach Santiago ist absolut pünktlich und die AT42-300 ist gut in Schuss. Bei weitem nicht so laut wie ich angenommen hatte und der kurze Flug geht ruhig über die Bühne. Für uns zumindest, denn Celina ist kurz nach dem Start eingeschlafen. Juliet hinter uns denkt nicht daran und hält ihre Eltern ganz schön auf Trab. Nach der Landung vertraue ich auf das afrikanische Taxisystem. Die ebenfalls nach Tarrafal reisende Familie hat einen gebuchten Transfer – wir nicht. Also erkläre ich dem Fahrer, dass wir beim selben Reisebüro gebucht haben und das gleiche Ziel haben. Er versteht mich sofort und organisiert um. Aus der Mercedes Limousine wird an einer Tankstelle ein Kleinbus – und ab geht es in Richtung Tarrafal.

Verlässt man den neuen Internationalen Flughafen in Praia findet man sich wenige Meter weiter auf einer ungewöhnlich breiten Asphaltstraße wieder, an deren Seite ein Hangar und ein Tower stehen - die alte Landebahn wurde gleich zur Zufahrtsstraße umfunktioniert.

Praia ist – zumindest was wir davon gesehen haben – ein Drecknest. Sicher nicht ganz unschuldig daran waren die Regenfälle der letzten Tage. 6 Stunden durchgängiger strömender Regen, dass gab es schon ewig nicht mehr. Der Trockenfluss neben der Hauptstraße war sofort randvoll und riss alles mit sich (hauptsächlich Müll). Doch genauso schnell war er im Anschluss wieder trocken. Eine

Reihe von Häusern, vor allem in exponierter Hanglage, haben den Regen ebenfalls nicht überstanden.

Wie um den Bericht unseres Fahrers glaubhaft zu unterstreichen fängt es, als wir die Berge im Landesinneren erklimmen, an zu regnen. Stolz zeigt der Fahrer auf das Asphaltband vor uns – New Road! Eine zweispurige Asphaltstraße, ohne Löcher und mit Markierungen windet sich bis Assomada. Entlang der Straße hält die Zukunft Einzug in Santiago. Da mal eine neue Schule, da ein neues Hospital und da oben steht das SOS Kinderdorf. Die Entwicklungshilfe der UN und Europas trägt hier Früchte.

Nebelverhangen erklimmen wir Meter um Meter und die Urbanisation fällt zurück. Kühe und Ziegen neben der Straße. Die Frauen tragen Plastikschüsseln einer Größe auf dem Kopf wie man sie wohl nur in Afrika findet. Die Hänge werden steiler, doch Dank der Regenzeit ist alles Grün und bepflanzt. Unglaublich! Bis Tarrafal werden uns Hänge voller Maispflanzen begleiten. Hinter den vereinzelt stehenden Leitplanken wird jedes Stück eines Hanges das größer ist als eine A4 Seite, egal wie steil, eng bepflanzt. Handarbeit zur maximalen Bodennutzung.

Bis Assomada eröffnen sich die ersten spektakulären Aussichten. Doch das eigentliche Highlight beginnt hinter der Bergstadt Assomada. Die Straße wechselt zu Basaltpflaster. Jeder Stein einzeln behauen. 24 km bis Tarrafal.

Früher war die Straße 2 Fahrspuren breit, man erkennt es an den gelegten Mittelstreifen. Doch das ist schon eine Weile her. Die Berghänge haben sich ihren Teil zurückgeholt. Kistengroße Steine liegen auf der Fahrbahn und die Vegetation drängt gnadenlos vor. Über weite Strecken wächst selbst im verbliebenen Fahrstreifen das Gras zwischen den Steinen.

Es ist ein einzigartiges Panorama aus tiefen Schluchten, Felskuppen und den kleinen Häusern der Maisbauern. In Bögen und Serpentin windet sich die Straße über Gräben und Felshänge. Die Wanderfreunde mögen verzeihen – für mich als bekennenden Autofahrer ist dies eines der touristischen Kleinode der Insel. Nur noch sehr selten findet man solche Konstellationen aus Natur und historischem Straßenbau. Dorit hält sich ob der Höhenflüge der Straße erstaunlich gelassen, ist wohl die Abhärtung vergangener Urlaube. Julietts Mama zeigt sich eher beunruhigt als der Fahrer eine japanische Pause an einer Felsnadel vorschlägt. Wenig später erreichen wir Tarrafal und der Fahrer lädt erst die andere Familie und dann uns bei deutschen Gasthäusern ab. Wir haben das Ziel für die kommende Woche endlich erreicht, die „King Fisher Lodge“ direkt an der geschützten Atlantikküste. Unsere Gastgeber verköstigen uns nach der Reise mit einem leckeren selbst gemachten Thunfischsalat mit Knoblauchbrot, ehe sie uns nach einer kleinen Einweisung in die Selbstverpflegung unseres Ferienhauses entlassen.

Wir sitzen auf unserer Terrasse und blicken durch Palmen auf das Meer, während auch Celina sich nach dem Transfer deutlich entspannter zeigt.

Am Nachmittag unternehmen wir eine kleine Erkundungstour in die Stadt. Abgesehen von den meist halb fertigen Neubauten am Ortsrand scheint hier die Zeit noch stehen geblieben zu sein. Keine modernen Häuser oder Supermärkte, sondern touristisch fast unberührtes Kleinstadtleben mit einem karibischen Touch. Ein paar kleine Besorgungen, und wir laufen zurück.

„Hole bitte die Gottesanbeterin aus unserem Schlafzimmer!“ „WAS?“ „Sitzt an der Wand!“
Tatsächlich, was man nicht alles als Haustier haben kann...

Weniger erfreulich sind die Unmengen von Mücken die nachts einfallen. Uns rettet weder Autan, noch Moskitonetz über dem Bett. Sie finden trotz Gaze an jedem Fenster in die Zimmer und da wir wegen Celina nachts öfters raus müssen, auch in die Betten. Am Morgen zählt jeder zwischen 20 – 40 Stichen und ich fange selbst ohne Brille 7 Plagegeister unter dem Moskitonetz. Die meisten sind dick und fett und hinterlassen „unsere“ Blutflecken.

Die negative Seite der Regenzeit. Am kommenden Abend werden wir noch vorsichtiger sein.

So., 10.09.06 Tarrafal

Wegen der unruhigen Nacht schläft sogar Celina mal bis 07.00 Uhr. Heute ist Sonntag und der Prognose unserer Gastgeber zu Folge nach soll sich der Strand am Nachmittag in die Partyzone der Einheimischen verwandeln. Also machen wir uns am Vormittag auf, den hochgelobten Strand zu

entdecken. Man hat uns nicht zu viel versprochen. Ein flacher breiter Strand. Geschützt in der Bucht gelegen. Reiner Sand ohne Steine und Felsen,, auch im Wasser. Bemerkenswerter Weise ist es auch sauber, was in Anbetracht der Umgebung nicht selbstverständlich ist. Ein Dutzend Gäste, meist Einheimische, teilen sich den Baia Verde heute Vormittag. Ein paar Palmen im Hintergrund liefern Nachschub für drei Strandverkäuferinnen. Die mit Kokosnüssen beladene Plasteschüsseln auf dem Kopf und bewaffnet mit Strohhalmen und Machete versorgen sie die wenigen Touristen. Näher kann man nördlich des Äquators und diesseits des Atlantiks dem Karibikfeeling nicht kommen.

Gegen Mittag ziehen wir Celina aus dem warmen Atlantik, die Wellen kommen sachte und ohne sich zu überschlagen an Land, und machen uns auf den Heimweg.

Besser nicht gleich übertreiben mit der Sonne. Ich bereue wieder mal kein Thermometer mitgenommen zu haben. Vor Ort findet man ja keins. Es ist einfach immer warm. Wenn es gut läuft fällt das Quecksilber nachts unter 25° Grad und befindet sich tagsüber aber garantiert zwischen 30 und 35 °Grad. Egal ob es diesig, bewölkt, windig oder sonnig ist.

Während Celina Mittagsschlaf hält, tingel ich noch mal los und suche einen „größeren“ Minimercado – Supermarkt. Zu meinem Glück haben die Geschäfte hier auch sonntags geöffnet. Am Nachmittag nimmt die Bewölkung zu und die Luftfeuchtigkeit steigt auf über 80%. Wir verbringen den restlichen Nachmittag im Haus.

Mo., 11.09.2006 Tarrafal

Wir haben eine echtes Mückenproblem. Celina hat trotz Moskitonetz und Autan bestimmt 10 Stiche nur im Gesicht. Ich zähle 25 an meinem linken Bein und gebe dann auf. Wo kommen die bloß her? Die Fenster haben Gaze und wir haben sie geschlossen. Was die Raumtemperatur auf Saunaniveau hebt. Das Moskitonetz sorgt leider auch dafür das jene die den Weg herein gefunden haben drin bleiben. Vor dem zu Bett gehen konnten wir keine Mücken finden, doch als ich am Morgen zu Celina unters Netz krabble muss ich 12 Viecher fangen.

So nicht, deutscher Ehrgeiz ringt in mir afrikanische Gelassenheit zu Boden. Fehlersuche. An den Fenstern liegt es nicht- Doppelglasfenster aus Deutschland. Die sind dicht. Die Schutzgaze davor ist aus Edelstahl- ausgezeichnet. Doch deren Rahmen sitzen nicht dicht an der Wand. Kann ich nicht ädern. Mein Blick fällt auf den Wandlüfter der Außenluft einbläst. Kein Schutzgitter. Aha! Aufschrauben, Plastebeutel rein, zuschrauben. Taschenmesser sind praktisch.

Am Vormittag geht es wieder zum Strand. Unsere Tochter ist begeistert und mutiert zur Wasserratte. Heute sind etwa 10 Besucher hier. Ein Fischerboot bringt seinen Fang an die Pier gegenüber und sofort bildet sich eine Menschentraube. Die Kokosnussverkäuferin hat uns als Kunden erkannt, Celina schlürft mit mir um die Wette. Wir packen die Nuss ein, sie ist ganz frisch und auch das Mark schmeckt lecker. Lange können wir nicht am Strand bleiben, die leichte Brise täuscht über die starke Sonne hinweg. Doch bereits gestern haben uns die 2 Stunden trotz SF 25 ordentlich Farbe beschert. Auf dem Weg zurück schläft mir Celina huckepack auf den Schultern ein.

Am frühen Nachmittag mache ich mich wie tags zuvor auf den Weg - einkaufen. Mit Tüten beladen ziehe ich noch durch die Stadt. Das „Bonanca“ hat uns unsere Vermieterin empfohlen - auch wenn es nicht so aussieht. Ich kündige uns für 19:00 Uhr an.

Als wir am Abend auf den Weg zu Manulo ins Bonanca sind mache ich mich über die Sparsamkeit der Cabverdianer beim Licht lustig. Es dämmt gerade und nirgends brennt eine Lampe. Als wir die erste Taschenlampe erblicken wird es uns natürlich sofort klar - Stromausfall. Manulo erwartet uns, er sitzt wie sein eigener Gast an einem der zwei Plastiktische die vor seinem winzigen Restaurant mit 4 Innentischen stehen. Wir sind die einzigen Gäste. Er beruhigt uns. Stromausfall? Kein Problem für die Küche. Es gab schon drei Tage Stromausfall, und das Leben ging seinen Gang. Wir ordern Fisch des Tages und Poison ou four. Oder so. Vorab bekommen wir einige kleine Vorspeisen gereicht. Der portugiesische Rotwein ist trocken, weich und erdig -wirklich lecker, auch wenn ich scheinbar den ganzen Fassboden im Glas habe. Das Essen ist gut, von Dorits Fischteller weht kräftig angebratener Knoblauch herüber.

Manulo ist als Wirt ein Unikum. Wir verständigen uns mit dem Spanier über einen Cocktail aus

Spanisch, Portugiesisch, Englisch und Deutsch. Wobei sich unsere Kenntnisse meist auf ein paar Grundbegriffe der Speisekarte beschränken. Insgesamt können wir das Bonanca empfehlen. Das sehr einfache Äußere des kleinen Restaurants sollte einen vom Besuch nicht abhalten.

Di., 12.09.2006 Santiago Inselrundfahrt

9:00 Uhr stehe ich in der Rezeption der Baia Verde Bungalowanlage direkt am Strand. Trotz einzigartiger Lage wohl ein weiterer Fall von im Scheitern begriffener Tourismusinvestition. Aber wir wollen ja hier nicht wohnen - die Rezeption ist die einzige Möglichkeit in Tarrafal ein Fahrzeug zu mieten. Kostet 5000 (ca. 50€), Paß als Kaution. Führerschein? Hab ich in King Fisher vergessen. Macht nichts. Für meine 50€ bekomme ich einen Mitsubishi Pajero vorgesetzt der sein Leben einst in Holland begann und den verbleichten Aufklebern in der Heckscheibe nach Ausflüge zu spanischen Campingplätzen machen durfte. Vermutlich als Zugfahrzeug eines Wohnwagens. Das war vor 20 Jahren. Am heutigen Tag werde ich die 299000 km auf die Uhr zaubern. Der Fahrzeugeinweiser ist stumm, was seiner Aufgabe nicht zuträglich ist. Andererseits hätten wir vermutlich sowieso keine gemeinsame Sprache gefunden also ist es in meinem Fall egal. Fürsorglich füllt er Bremsflüssigkeit nach. Das sagt mir zusammen mit dem feuchten Fleck vorne links erst mal alles über das Bremssystem was ich wissen muss.

Wir nehmen von Tarrafal aus die östliche Küstenstraße. Neben unzähligen Ribeiras kommen wir durch Dörfer der Hoffnungslosigkeit und Armut. Häuser stehen zwischen Geröll und Steinen, den restlichen Platz nimmt Müll und anderer Abfall ein. Die Menschen sitzen dazwischen und wissen nichts anzufangen. Ich höre im Kopf meine Nachbarn: „Die haben doch nichts zu tun. Die könnten doch wenigstens aufräumen und den Müll wegschaffen.“ Doch dies würde nichts ändern an ihrer Situation, diese Art von Armut können sie aus eigener Kraft kaum überwinden.

Gegen Mittag erreichen wir die größte Stadt der Ostküste, Pedra Badejo. Unser Reiseführer erwähnt ein aufwendig renoviertes Restaurant am Hafen. Dort wollen wir Mittag essen. Als wir ankommen sind wir alle bereits ziemlich ausgelaugt. Viele Kilometer Küstenstraße mit 50km/h liegen hinter uns. Und die Regenzeit hat uns fest im Griff. Der Passat liegt diesig über dem Meer, die Berge im Dunst unsichtbar, der bedeckte Himmel lässt die Sauna Santiago mühelos über 80% Luftfeuchte klettern. Schwülwarm beschreibt es völlig unzureichend. Das erreichte Hafenrestaurant Faludo liegt in bester Lage am Ende einer Bucht. Die „aufwendige Renovierung liegt erst drei Jahre zurück, doch es macht einen ungepflegten Eindruck. Verrostete und verblichene Stühle, laute Musik, dreckige Ecken, keine Gäste. Wir bestellen Getränke und bekommen auf Nachfrage eine tadellose Speisekarte. Aber das war's. Niemand interessiert sich für unsere Bestellung. Wir warten und warten. Als wir nachfragen ist die Hälfte der Karte nicht verfügbar, und bei der Gelegenheit will die Bedienung gleich meine halbvolle Cola abräumen. Das bringt nichts. Hier bekommen wir in absehbarer Zeit kein Essen. Schade. Ein Restaurant mit besten Bedingungen in guter Lage, inklusive natürlichen Felsenpool. Doch hier gibt es keine Touristen, niemand außer uns und einem Skipper dessen Segeljacht draußen in der Bucht liegt, der auf eine Fanta vorbeischaud und wieder geht. Der Reiseführer kann das Restaurant streichen, doch womöglich ist der neue imposante Kolonialbau der am anderen Buchtende entsteht ein Neuanfang.

Wir verlassen die Stadt, halten außerhalb und so gibt es zu Mittag Orange, Brötchen und Kekse. Eine Gruppe Kinder und Jugendliche kommen gerade vom Feld, und wir sind die Attraktion. Solange wir rasten bleiben sie einfach stehen und beobachten uns. Die Menschen sind hier arm nach unseren Maßstäben, doch selbst die Kinder tragen goldene Ohrringe, Ketten und Armbänder. Armut scheint relativ.

Am Nachmittag geht es weiter Richtung Ribeira Chiqueiro. Hier im Land ist alles grün, Feldbau wohin man blickt - und viel weniger Müll. Wir erreichen die neue Asphaltstraße und biegen zurück Richtung Sao Domingos, Assomada und Tarrafal. Leider haben wir mit dem Wetter Pech. Das Panorama ist hier Atemberaubend, das Kapital der Insel. In der Ferne ist der Pico de Antonia in

Nebel gehüllt, und nach dem Bergdorf Fundura durchqueren wir den Nationalpark der Serra Malagueta auf 1000m Höhe. Die Nebelwände, von den Bergen aus dem Passat gefiltert, versperren die Sicht und der Dunst lässt die Fotos verblassen. Trotzdem. Zu jeder Jahreszeit ist diese zentrale Bergroute nach Tarrafal unsere Top Empfehlung für die Insel.

Kurz vor unserer Unterkunft biegen wir am Ortseingang bei dem anderen Urlaubspaar ein. Die „Villa Botanica“ heißt uns willkommen. Hier hat sich ein Ehepaar ein Stück deutsche Ordnung und Perfektion nach Santiago exportiert. Mehrere Angestellte wachen über das Wohl der Vollpensionsgäste. Mit Sorge hören wir das es ihrer Tochter nicht gut geht und sie vorsichtshalber den Urlaub eine Woche früher abbrechen wollen. Celina geht es auch nicht so gut, die Hitze macht ihr zu schaffen und heute fiebert die leicht -aber derzeit vermuten wir noch keine ernsthafte Infektion, eher zu viel Sonne und Klimaanpassung. Wir laden alle für den kommenden Tag zu Besuch ein und machen uns dann auf den Heimweg.

Mi., 13.09.2006 Tarrafal

Diese Nacht hatte Celina noch etwas Fieber und in der zweiten Nachthälfte brach ein kräftiges Gewitter los. Der Schlaf war dementsprechend. Die Abkühlung am Vormittag war jedoch nur von kurzer Dauer, die Luftfeuchte legt noch etwas zu - soweit das überhaupt möglich ist.

Wir bringen den Allrader zurück und schlendern am Strand entlang. Auf dem Rückweg fängt es an zu nieseln. Dorit und Celina flüchten nach Hause, ich unternehme noch einen Abstecher in die neue Markthalle. Einkaufen ist hier kein Problem, alles ist übersichtlich, relativ sauber und geordnet. Ich besorge nur etwas Obst und kehre zurück. Unterwegs erwischt mich noch mal Regen. Doch es sind die letzten Tropfen, über dem Meer klart es zunehmend auf und der restliche Tag wird sonnig werden. Wir hüpfen Mittags gleich vor Ort ins Meer, heute ist niemand außer uns in der Felsbucht am King Fisher.

Am Nachmittag kommt Besuch, Juliet schaut mit ihren Eltern vorbei. Heute ist ihr letzter Tag auf Santiago. Wir quatschen etwas und beschäftigen den Nachwuchs. Celina hat anfangs noch Fieber, ist dementsprechend knautschig und mag nicht spielen. Wir gehen in der Felsbucht baden. Norbert hat Schnorchelausrüstung dabei und dreht eine kleine Runde. Neidisch blickt er zu den Felsspringern hinauf, doch solche Experimente sind für Papa tabu, sagt der Blick seiner Frau.

Wie es der Zufall will haben wir auch beide vor heute Abend im Alto Mio essen zu gehen. Doch während sie ihre Vermieter als Babysitter gewinnen konnten kommt Celina bei uns mit, wir wollen also schon etwas früher los.

Am Abend haben wir Glück, unser Nachwuchs ist wieder gut drauf und wir laufen in den Ort. Diesmal ohne Stromausfall. Doch das von allen Seiten empfohlene Restaurant „Alto Miro“ hat geschlossen, also gehen wir wieder ins „Bonanca“ Gerade werden wir mit dem Essen fertig als Norbert und seine Frau hereinkommen. Tarrafal ist wie ein Dorf, und die Touristen kann man an einer Hand abzählen. So haben wir noch Gelegenheit für einen kleinen Schwatz ehe unser Schatz ins Bett muss. Das Essen war wieder voll in Ordnung, sowohl mein gegrillter Thunfisch wie auch Dorits Hühnchen. Die Portionen haben hier „mediterrane Größe“, wer sehr hungrig kommt nimmt besser noch eine Vorspeise.

Do., 14.09.2006 Santiago Inselrundfahrt

Als ich am Morgen mit unserer Vermieterin noch Fragen für die morgige Abreise kläre, und erwähne das wir eventuell noch einen Tag ein Fahrzeug nehmen wollen, stellt sich heraus das ich für 60€ auch einen deutsch sprechenden Fahrer samt dem Landcruiser des King Fisher haben kann. Das passt ganz gut, denn ich wollte heute auch abseits der Hauptstraße unterwegs sein.

Wir starten bei klarem Wetter gegen 9:00 Uhr. Auch in den Bergen ist es klar, doch ich verlege die Fototermine wegen des Sonnenstandes auf die Rückfahrt. Ein schwerer Fehler wie sich später zeigt. Die Route geht nach Sao Domingos, und unterwegs schwatze ich mit dem Fahrer. Ich hoffe auf die Besichtigung einer Destille. Seiner Aussage nach sind zu dieser Zeit aber keine offiziellen Grouge Brennereien in Betrieb. Nun weiß ich aber das es trotzdem welche gibt, aber da fehlen unserem

Fahrer wohl die Kontakte. Wir wollen nach Rui Vaz und auf den Gipfel des Monte Tchota. Doch je weiter wir kommen desto mehr zieht sich der Himmel zu und ich sehe unsere Planung wortwörtlich davonschwimmen. Den Abzweig nach Rui Vaz hätten wir alleine nie gefunden. Von Assomada kommend biegt man direkt am Ortseingang von Sao Domingos zwischen zwei Häusern rechts ab. Es gibt keine Wegweiser, und die Strecke ist eher ein Weg als eine Straße 2. Ordnung. Was bei uns gerade als gepflasterter Feldweg durchgehen würde entpuppt sich als weitere verborgene Panoramastraße Santiagos. Auf halber Strecke setzt Nieselregen ein, und die Straße ist von kleinen Überschwemmungen und Erdrutschen gezeichnet. Wir erreichen die „Quinta de Monthana“, ein größeres modernes Hotel mit Restaurant. Beim Aussteigen schlägt uns feuchte, kühle Luft entgegen, wir sind auf fast 1000m und Nebelschwaden wie Wolken ziehen die Hänge herauf. In dieser Höhe wird neben dem allseits anwesenden Mais auch Kohl, Kartoffel, Maniok, Papaya, Möhren und was weiß ich nicht noch alles angebaut. Dank unseres Fahrers haben wir im Restaurant keine Verständigungsprobleme. Jetzt in der Woche sind praktisch keine Gäste da, und das Angebot entsprechend klein. Wir ordern von allen etwas. Fisch, Schwein und Hühnchen, Reis Salat und Gemüse. Das Essen ist tadellose Landkost, sehr reichlich, und natürlich besonders das Gemüse ist so frisch wie es nur geht. Für alle die es sprachlich auf die Reihe bekommen und hin finden können wir das Restaurant und seine Umgebung nur empfehlen.

Wir sind froh über die Abkühlung hier oben, auch wenn es bei leichten Regen stets feucht bleibt. Nach dem Essen hat sich das Wetter nicht gebessert, wir verzichten auf die Weiterfahrt zum Gipfel. In dichten Passatnebel gehüllt gibt es keinerlei Aussicht. Zurück in Sao Domingos - die Menschen nutzen den Regen. Die Sturzbäche von den Dächern dienen als Dusche, Shampoo wird herungereicht. Die Hütten vor denen sich dabei die Kinder drängen würden in Europa vermutlich von jeder zuständigen Behörde abgerissen, und ehrlich gesagt würden wir keinen Fuß dorthinein setzen wollen wo diese Familien unbesorgt leben (müssen).

Wir unternehmen einen weiteren Abstecher bei Joao Teves. Auch hier wieder keine Schild, Führer oder Fragen erforderlich. Zunächst passieren wir die landwirtschaftliche Versuchsanstalt INDA und erreichen 2 km weiter auf kleiner Pflasterstraße den Botanischen Garten. Ausschilderung gab's wieder keine, und der Botanische Garten hat geschlossen. Nicht das wir darüber irgendwie überrascht oder verärgert sind, bei uns war sowieso stets der Weg das Ziel, und das ist halt Cabo Verde. Also machen wir kehrt. Unerwartet stoppt unser Fahrer, zeigt auf den Hang gegenüber. Zwischen Palmen, Papayas und karibischen Grünzeug lugt ein Strohdach hervor. Das ist eine Grouge- Brennerei. Ich projiziere die Erzählung von alten Shell Fässern voll Maische -fingerdicke Maden inklusive- auf den Hang gegenüber und das Bild passt. Um 1700 wurde Rum überall im Äquatorgürtel so hergestellt. Da ich der Anlage bedauerlicherweise wohl nicht näher kommen werde greife ich zum Tele.

Auf der Rückfahrt ist das Glück der Cabverdianer unser Pech. Das große Felsmassiv der Serra Malagueta beschert uns Regen. Wieder keine Möglichkeit die faszinierende Landschaft angemessen aufs Foto zu bannen. Kaum beginnt hinter A. Longeira (nicht suchen, keine Schild) der Abstieg in die Ebene nach Tarrafal schlägt uns bei gleichbleibenden 90% Luftfeuchte warme Luft entgegen. Die Klamotten kleben noch ehe wir den Ort erreichen. Nach der langen Fahrt braucht Celina dringend Bewegung während wir uns lieber im Schatten zurückziehen würden. Ich tingel mit ihr durch die Lodge, beobachte die Hunde der Anlage und die Jungs in der Felsbucht, spiele Fußball und wir halten sie bei Laune bis wir 19:00 Uhr ins Restaurant Sol Marina starten. Eigentlich sind hier Spaghetti angesagt, doch nach den Nudeln der vergangenen Tage bleiben wir vorerst bei Fisch und Hühnchen. Auf der Karte findet sich nichts besonderes, das Essen ist ohne Mängel, die Portion riesig. Celina hält zu unserer Freude gut durch. Als wir uns mit Taschenlampe zwischen riesigen Pfützen und Froschgequake nach Hause tasten regnet es wieder. Cabo Verde -so feucht hatte ich keinen Reisebericht darüber gelesen.

Fr., 15.09.2006 Tarrafal -Sao Vivente (Sao Pedro)

Heute ist Transfertag. Als wir gebucht haben hatten wir eine Flugzeit von 16:00 Uhr. Als wir die Unterlagen bekamen hatten wir einen Flug 21:20 Uhr. Stress pur mit Kleinkind. Als ich gestern den

Flug bestätigen lies - 21:20 Uhr. Heute, 12:30 Uhr erfahre ich Abflug 16:00 Uhr. Zeh, der Fahrer des Reisebüros, ist schon unterwegs. Packen im Express, noch Mittag essen, 13:00 Uhr Abfahrt. Wir trotzdem froh denn eine Ankunft 18:00 Uhr ist mit Kind allemal besser als 23:00 Uhr.

Doch eigentlich haben wir heute größere Sorgen als den Flug. Schon die ganze Woche hustet Celina, doch heute ist es wirklich schlimm. Für einen Stopp im Zentralkrankenhaus bleibt keine Zeit, also kommen wir erst morgen ins Zentralkrankenhaus der nördlichen Inseln in Mindelo auf Sao Vicente. Außerdem zeigt Celina durch das extreme Klima eine Hitzeallergie auf der Haut und beginnt sich zu jucken. Die Kombination daraus lässt sie quengelig und unausgeglichen werden. Ein krankes Kind ist ein Fulltime Job für uns beide, für Urlaubsatmosphäre bleibt heute nichts übrig.

Als Zeh uns abholt entschuldigt er sich das er heute nicht die Küstenstraße nimmt um uns mehr von der Insel zu zeigen sondern der Fahrzeit wegen wieder die Route durch die Berge. Mir recht, heute ist es viel klarer in den Bergen, und die Küstenstraße kennen wir ja auch. In der Nacht zuvor hat es wieder ausgiebig geregnet, und an vielen Stellen liegt Erde und Fels auf der Straße. Nur wenn die Strecke wirklich dicht ist rückt der Caterpillar aus, ansonsten wird in Handarbeit in den nächsten Tagen der Schaden behoben.

Am Flughafen sind wir 1h vor Abflug die ersten im Boarding Bereich. Die Zeit verstreicht, kein Boarding. Irgendwann schwebt ein brasilianischer Jumbo ein, eine AT42 aus Sal, eine Maschine der Küstenwache die ich noch nie gesehen habe, Militäroffiziere empfangen irgendjemand. Die Zeit verstreicht. Doch 17:00 Uhr sitzen wir im Flieger, die Propeller laufen an. Sind wir nun 1h zu spät oder 4h zu früh? Das Flugzeug voll und heiß, das Personal will Celina wieder in einen Gurt stecken -unsere Tochter ist fertig und schreit. Nur schwer ist sie auf dem Flug ruhig zu halten. Kein Vergleich mit dem letzten Flug, wo sie auf der Startbahn eingeschlafen ist. Ca. 45 min später biegen wir vom Meer kommend in einer Rechtskurve nach Sao Vicente ein. Zwei Bergkämme öffnen ein Tal zum Meer hin, ein breiter Strand bildet die Grenze zum Atlantik. Trockene, kahle Hügel flankieren auf beiden Seiten. Die Landebahn beginnt 10m nach dem Strand. Regionalflughafen Sao Vicente. Doch nicht mehr lange, das neue Gebäude für „International Airport“ ist schon im Bau. Was braucht diese kleine Insel ohne Tourismus einen IA? Schulter zucken.

Vor dem Airport stehen viele, nur kein Foya Branca Transfer. Kein Stress jetzt. 5 min Ruhe, und wenn keiner kommt tuts ein Taxi. Sind ja nur 1 km zum Strand runter. Man könnte laufen, wähen die Koffer nicht. Auf jeden Fall sind wir da -Sao Vicente, die felsige Kahle. Halbwüste mit aufgeforsteten Akazien in den Tälern, trocken, 30°C, windig. Immer, jederzeit. Auf der Straße sehe ich den Pendelbus des Hotels der kostenlos vom Strandhotel nach Mindelo fährt. Ich reiße den Arm hoch. Er stoppt, hat uns gesehen. Schwein gehabt. 2 Minuten und wir stehen an der Rezeption, 3 Minuten, wir sind im Bungalow. Genug für heute. Essen und ab ins Bett.

Sa., 16.09.2006 Sao Pedro / Mindelo

Eine klimatisch angenehme Nacht. Seit einer Woche das erste mal ohne 80% Luftfeuchte, ohne Moskitonetz und die entsprechenden Plagegeister, nur ein sanft rotierender, leiser Ventilator. Celina fand jedoch kaum Schlaf, und das Frühstück am nächsten Morgen verläuft wieder quengelig. Seit einem Tag hören wir nur noch Mama, Papa, haben!, nein! Heul!.

Wir machen uns fertig, nehmen den Bus in die Stadt und lassen uns am Krankenhaus absetzen. Die Kinderstation ist voll. Bereits die Aufnahme hapert. Der Impfausweis als Dokument, keiner spricht Englisch. Für 7,50€ darf man sich in die Warteschlange reihen, nach 20 min sind wir dran, zum ersten Mal Krankenhaus außerhalb Deutschlands. Keine Verständigung. Man holt eine andere Schwester die Englisch spricht. Aha. Das hier ist die med. Aufnahme. Wir erklären die Lage so gut es geht. Während wir uns die meiste Sorge um den Husten machen wird der Hitzeausschlag diskutiert. Erst mal Spritze, keine Ahnung was für Zeug, allgemeine Stärkung. 20 min warten. Dann die Doktorin. Sie horcht Celina ab, kein Befund. Aber Rachen entzündet. Rezepte werden geschrieben. Ich verstehe keine Wort. Nur Bruchstückhaft wird uns klar was sie wofür will. Doch da der Bildungsstand der Einheimischen hier auch nicht so hoch ist, was unsere Sprachprobleme

kompensiert, wird hier alles gründlich erklärt und aufgeschrieben, auch später in der Apotheke. Tee zum Trinken und waschen, keine Sonne, Salbe gegen Ausschlag, irgendein Medizinsaft zum Trinken, Tabletten zum Lutschen, Tabletten zum Schlucken. (Die später zu Hause durchgeführte Recherche ergab das es sich durchweg um Cortisonpräparate handelte, einige davon nicht für Kinder unter 6 Jahren. Ein geeignetes Hustenmittel war nicht dabei). Volles Programm.

Beim Einkauf entpuppt sich der Tee als Kamille, hätten wir auch gleich drauf kommen können. Wir laufen durch Mindelo. Für Sehenswürdigkeiten haben wir heute keine Auge. Wir brauchen einen Supermarkt und eine Apotheke. Ersteres finden wir, letzteres hat geschlossen. Mittagsruhe? Keine Ahnung. Kurz vor Mittag, wir wollen zurück, Essen und Celina ab ins Bett.

Am Nachmittag fahre ich noch mal alleine los. Noch mal Vorräte fürs Wochenende besorgen und Apotheke suchen. In Mindelo kehrt Ruhe ein. Im Gegensatz zu Santiago haben die Mercados überwiegend geschlossen, ich habe große Mühe noch einen geöffneten zu finden. Aber die Apotheken haben offensichtlich am Wochenende geschlossen. Problem. Hm. Mal sehen was man machen kann. Ich schlendere zunächst durch die große Markthalle aber das Angebot ist eher mau. Vieles scheint jetzt am Nachmittag schon hat an der Verfallsgrenze. Der Einkauf besteht aus ein paar Limetten, Zitronen und Äpfeln, die Marktfrau spricht überraschend gut Englisch, ein passender Zufall. Oben auf der Empore die das 2. Stockwerk bildet schlendern eine Touristengruppe entlang und beobachtet das Treiben aus der Distanz. Die Markthalle von Mindelo ist als Sehenswürdigkeit fester Programmpunkt. Ein paar Minuten noch bis der Shuttlebus kommt, ich sitze da, vor dem in der Sonne strahlenden Justizpalast und lasse den weitgehend unrestaurierten aber gut erhaltenen kolonialen Stadtkern auf mich wirken. Als der Bus kommt bin ich der einzige Fahrgast zurück. Mit Händen und Füßen und einem Brocken Portugiesisch frage ich ob am Wochenende alle Apotheken geschlossen haben. Wir gehen zur Farmazia gegenüber, er liest das Schild und nickt. Wir kurven durch die Stadt und er hält an einer offenen Bereitschaftsapotheke. Ahhh! Patt Problem. Die Dinge klären sich.

Als ich wieder im Hotel ankomme plantschen Dorit und Celina im Pool. Unserer Tochter geht es merklich besser, vor allem ihr Hitzeausschlag ist fast vollständig verschwunden. Wir fragen uns was in der Spritze war.

So., 17.09.2006 Ausflug

Unsere Tochter ist seit Tagen das erste mal die Ausgeglichenheit in Person. Wir atmen auf. Am Frühstück treffen wir auf ein Ehepaar das wir bereits in München am Flieger kennen gelernt haben. Gerade haben sie ein Grundstück in den Bergen außerhalb Mindelos gekauft und machen ihre ersten Schritte für en Hausbau auf Cabo Verde.

Da wir Interesse haben zu sehen wie so etwas aussieht bieten sie uns einen kleinen Ausflug an den wir gerne annehmen. Etwa 1km außerhalb, am Fuße des Monte Verde liegen neben einem Trockenfluss knapp 2000 m² Hang auf dem ihr Domizil entstehen soll. Praktisch ohne Nachbarn, mit dem Felsmassiv im Rücken, Sicht auf den Kraterrand Mindelos und die Ausläufer der Stadt. Die Lage ist nicht die allerschlechteste, auch ohne Meerblick. Doch Sao Vicente ist keine große Insel, der Ausblick geht immer über braune Felsen und Steinfelder. Die heranziehenden äußeren Wohngebiete der Stadt sehen aus wie Bauruinen, vor allen an den Rändern. 10 Jahre Hausbau sind überhaupt nicht ungewöhnlich.

Hier leben? Wasser aus Tankwagen und heißen Wüstenwind jeden Tag des Jahres, eine grüne Gartenklave unter der Sonne der Sahelzone -was für ein Schritt. Hoffentlich gut überlegt. Sie waren schon oft auf Sao Vicente, kennen aber kaum die anderen Inseln. Den Mut bewundern wir, die Entscheidung weniger. Ich sehe unser letztes Ferienhaus an der Algarve vor mir, in Apfelsinen und Zitronenhain, mediterranes Klima das ganze Jahr. Jeder sucht seinen Traum...

Im Hotel ist heute Badetag. Am Wochenende kommen Tagesgäste aus Mindelo -die Pools verwandeln sich in eine Freibad und Mittags gibt es ein riesiges Buffet. Wir faulzen und sehen dem Treiben zu.

Mo., 18.09.2006 Mindelo

Früh in die Stadt, solange es noch nicht so heiß ist. 7:30 beginnt Breakfast Time, als wir 7:45 erscheinen wird gerade begonnen das Buffet aufzubauen. Trotzdem erreichen wir das Stadt Shuttle 8:15. Vorräte auffrischen und eine Runde entlang der Hafenstraße mit ihren Sehenswürdigkeiten. Das Wetter spielt seine Trümpfe aus. Der Vormittag heiß, sonnig und ohne Lufthauch, erst am Nachmittag wird es etwas zuziehen und abkühlen. Bei der vormittäglichen Hitze verzichten wir auf weiteres umherziehen. Ich fotografiere etwas herum, die Altstadt hat Potenzial für eine schmucke kleine Kolonialstadt.

Kaum wieder im Hotel zieht es Celina ins Wasser. 1 Kinderbecken, 1 Süßwasser- und 1 Meerwasserpool stehen zur Auswahl. Alle leer. Als ob man ein Hotel für sich alleine hätte. Nach einer Weile kommen noch zwei ältere Damen und wir werden gefragt woher wir kommen. Das passiert uns hier öfter mal. Weiße Touristen sind selten. Emigranten, Brasilianer, Portugiesen, bei den meisten herrscht wenigstens ein Anflug von braunem Teint vor. Eine der Damen stellt sich als Vorsitzende der südlichen Vereinigung cabverdianischer Emigranten in den USA vor. Und erklärt mir umgehend was sie alles so tun und welche Persönlichkeiten ihre Delegation auf der Rundreise treffen. Ihr breiter kalifornischer Akzent erzählt mir das ihre eigene Emigration wohl schon etwas her ist. Celina plantscht derweil munter mit Dorit. Wie alle kleine Kinder ist sie eine Wasserratte. Die Mittagszeit des Hotels -13:30 Uhr- schaffen wir praktisch nie, also gibt es vorher wieder Selbstverpflegung.

Der Nachmittag gehört wieder Celina, wir pendeln zwischen Pools und Spielplatz. Zum Sonnenuntergang gehen wir zum Strand und jagen die Wellen.

Die., 19.09.06 Sao Vicente Inselrundfahrt

Ganz langsam nähert sich unser Schlafrhythmus der Urlaubszeit. 07.30 Uhr aufstehen. Ich bin der Erste beim Frühstücksbuffet und nehme dann den Shuttle-Bus 08.15 Uhr nach Mindelo. Mein erster Weg führt zum Bankautomaten. Das Mistteil spinnt genauso wie am Tag zuvor. Ich frage einen ebenso erfolglosen Benutzer nach einem anderen Automaten und der Mann ist so nett und führt mich auch gleich hin. Frisch mit Bargeld versorgt wandere ich durch die Stadt zur Alucar Mietwagenstation, denn deswegen bin ich heute früh aufgebrochen. Alles kein Problem. Suzuki Jimny zu mir, kostet umgerechnet knapp 50 € und 100 € in bar als Kautions. Etwa 2-3 Jahre alt, 20000km und humane Preise. Im Hotel lade ich noch meine Frauen ein und wir brechen zu einer kleinen Inseltour auf. Der Monte Verde ist mit 750m die höchste Erhebung der kleinen Insel. Er liegt aber in den Wolken und so fahren wir erstmal an ihm vorbei nach Baia das Galas. Die Ferienhaussiedlung erinnert uns etwas an ähnliche Örtchen in Südafrika. Die weite Bucht ist ein einziger Strand, unmittelbar gefolgt von dem dunklen Bergmassiv des Monte Verde. Hier ist Windseite, der hellgelbe Sand den der Wind weit hinaufgeweht hat stammt aus der Sahara. Die kleinen Suzis sind ausgezeichnete Krabbelfahrzeuge und ich kurve eine Weile auf schmalen Fels-Sandwegen am Ufer entlang. Wir werden alle aber mächtig durchgeschüttelt, Celina ist begeistert – hoppel, hoppel! Der Strand am Ort wird durch eine Felsmole vor den Atlantikbrechern geschützt und ist sehr flach. Ideal für Kinder. Jedoch ist die Sauberkeit des Strandes und des Wassers nicht sonderlich gut, auf jeden Fall schlechter als am Baia de Sao Pedro. Nach einer kleinen Plantscheinlage im Meer müssen wir uns um das Mittagessen kümmern. Das kleine Restaurant Baia Verde sagt uns nicht zu, also fahren wir nach Mindelo zurück und essen im Chez Lutcha. Schräg gegenüber des Praia Estala. Die Karte ist sehr reichhaltig und abwechslungsreich. Mein Senegalesisches Frango Yazza, ist ein leckeres Hünchen mit in Butter geschmorten Zwiebeln und Oliven in Limetten Soße. Echt lecker! Die Preise in diesem guten Stadrestaurant sind auf mittlerem Niveau, insgesamt eine moderne und sehr empfehlenswerte Gaststätte. Nach dem Essen heißt es jetzt oder nie. Wolken hin oder her, wir erklimmen den Monte Verde. Die Straße hinauf lässt mein Herz höher schlagen. Im 2. Gang erklimmen wir den steilen Berg. Die schmale holprige Basaltstraße ist die Panoramastraße der Insel. Bereits auf der Hälfte der Strecke überblickt man an schwindelerregenden Abgründen mühelos die Nordwestseite der Insel, von Baia das Gatas bis zum Flughafen. Dann verdecken uns die Wolken. Auf dem Berggrat wachsen Agaven mit monströsen

Blütenstengeln die gut über 3m hoch sind. Wir haben sie 2 Tage vorher von unten aus erkennen können. Die Wolkenfetzen treiben mit scharfem Wind über die Bergflanke, um danach wieder hinab zu sinken. Ich stehe an einem Vorsprung, starre ins neblige Grau was direkt unter mir beginnt. Die Felswand fällt hier etwa 300-400 m ab. Das Los des Touristen, zur falschen Zeit am richtigen Ort. Wir krabbeln mit dem Jimny wieder hinunter, die Bergtour hat uns etwa 1 Stunde gekostet. Naja wenigstens hat Celina so ihren Mittagsschlaf bekommen. Der Nachmittag schreitet voran, wir werden die andere Straße nach Calhau leider nicht mehr schaffen. Noch schnell den Großeinkauf in Mindelo für die letzten Tage auf Sao Vicente erledigen und dann ab ins Wasser. Celina drängelt schon.

Alucar Autovermietung: Vom Flughafen kommend am Ortseingang an der Hauptstraße auf der Linken Seite, Hinweisschildern folgen. Professionelle äußerlich recht korrekte Abwicklung mit 3 Durchschlägen, neuen Fahrzeugen und in Englisch. Aber besser nicht vor 09.00 Uhr. Nur sehr geringe Frekilometer (100km) und deren zweifelhafte Abrechnung verfälschen den Mietpreis.

Mi., 20.09.06 Mindelo

Wir entwickeln uns zu Langschläfern. Nach einer Wachphase am sehr frühen Morgen schlummern wir alle wieder bis nach 07.30 Uhr. Morgen wird das Aus dafür kommen, denn dann ist wieder Transfertag und wird mit sehr frühem Aufstehen beginnen. Ich bringe den Suzi in die Stadt zurück, schlendere noch einmal umher um dann mit dem Shuttle Bus zurückzufahren.

Die Frauen plantschen bereits im Pool. Ich kläre an der Rezeption noch die morgige Flugzeit sowie die Transfer- und Abreisemodalitäten, dann geselle ich mich für den restlichen Vormittag zu meinen beiden Wasserratten. Die haben bestimmt schon Schwimmhäute zwischen den Fingern.

Foya Branca: beste Hotelanlage vor Ort, 3 ½ - 4 Sterne mit kleinen Mängeln. Selbstversorger Villas bei 4 Personen oder Kindern absolut empfehlenswert. Top Lage und viel Platz. Derzeit entsteht eine Appartementanlage im Bungalowstil neben dem Hotel. Keine Animation, kein Frühstück oder Abendessen in Badeklamotten üblich – zum Glück. Keine Trinkpartys. Sehr ruhige Anlage. Einige Bereiche etwas pflege- und renovierungsbedürftig, wegen des extremen Wetters. Meist sehr wenige Gäste, dadurch auch für Individualisten akzeptabel. Top Strand mit mittlerer Brandung direkt vor der Tür.:

Verkehr: Problemloses Selbstfahren ist möglich. Die Einheimischen fahren meist langsam, hupen kaum (nur kurz zum grüßen) und beachten die Verkehrsregeln. Der technische Zustand lässt natürlich oft zu wünschen übrig. Fahrzeugalter zwischen Neuwagen und 25 Jahre. Vorausschauendes Fahren ist wichtig, da ständig unvermittelt gestoppt wird weil jemand aus oder einsteigt, dazu sind Ziegen, Hunde und Schweine in den Vororten und Dörfern gern auf der Straße unterwegs. Oft fiese Schwellen als Geschwindigkeitsblocker.

Mindelo:

solide gewachsene, angenehme Stadt, mit noch gut erhaltener, aufgeräumter Altstadt im Kolonialstil, durchsetzt mit einigen Neubauten. Im Randbereich in nie fertig werdende Neubauten und Bauruinen ausufernd. Angenehm zu besuchen, vergleichsweise sauber, keinerlei Anmache, kaum Bettler, sicherer Eindruck.

Do., 21.09.06 Sao Vicente - SAL

Frühes Aufstehen. Sehr früh, denn 06.00 Uhr ist der Transfer zum Flughafen, vorher wird uns noch ein Frühstück gebracht. Dann sitzen wir zu morgendlicher Stunde auf dem kleinen Regionalflughafen an dessen Ausbau zum internationalen Airport täglich fleißig gewerkelt wird. In einem knapp 45-minütigen Flug bringt uns der Flieger nach Sal, unserem Startort. Wir haben den Kreis oder besser das Dreieck auf den wir die Kapverden erlebt haben wieder geschlossen.

Für 10€ (2004 noch 7€) geht der Taxi Transfer nach Santa Maria. Wir beziehen ein Appartement in Porto Antigo Komplex I. Direkte 4m zum Pool (selbst ausgemessen) und 10m zum Strand. Der Komplex besteht aus individuell gestalteten 2-geschossigen Appartements und fast alles gehört Italienern.

Bei unserer Ankunft fühlt sich Celina nicht wohl, schreit und ist für Stunden kaum zu beruhigen. Vielleicht hat sie den Flug diesmal nicht vertragen und wahrscheinlich durch den Druck Ohrenschmerzen bekommen. Während Dorit versucht Celina etwas hinzulegen, erkunde ich die Umgebung.

Santa Maria ist an vielen Ecken ein charmantes Feriendorf im Aufbruch. Mit ausreichenden Restaurants und Bars ist es trotz oder gerade wegen der italienischen AI Anlagen am anderen Ende der Bucht bisher vor zuviel Pauschalismus verschont geblieben. Neben den Restaurants gibt es etwa die gleiche Anzahl an Immobilienbüros, an allen Ecken des Ortes wird gebaut. Appartements für Europäer. Ich orientiere mich etwas im Ort und „checke die Lage“. Der Nachmittag vergeht bei Smaltalk mit Italienern und Baden im Pool.

Eine derzeit hier lebende italienische Surferin kommt mit einem aufgeschnittenen 5L Wasserkanister vom Meer und stoppt bei Celina und mir. In dem Kanister paddelt eine kleine Schildkröte, ihr kapverdianischer Mann bringt frischen Fisch zur Fütterung. Das Haustier wird aufgepäppelt, bis es im Ozean alleine klar kommen muss. Am Abend gehen wir Essen. Viele Restaurants öffnen 19.00 Uhr, die zeitliche Grenze dessen, was wir mit unserer Tochter schaffen. Das Restaurant des Hotels „Odja di Aqua“ grenzt direkt an unsere Anlage und wir sind am Abend die ersten Gäste. Während wir bei gegrilltem Wahoo (lecker) sitzen erblicken wir zwei bekannte Gesichter. Die Hausbauer von Sao Vicente. Ihr Flug entfällt, da der Flieger zur Reparatur in Amsterdam steht. Kommt vor bei so kleinen Gesellschaften wie der TACV. Also erst mal Zwangsaufenthalt in Sal. Unter den Touristen auf Capo gibt es eine Floskel, die sich auch bei uns bewahrheitet: „Man trifft sich auf den Kapverden immer zweimal!“.

22.09.06 Sal, Santo Maria

Die Sonne scheint, wie praktisch jeden Tag des Jahres auf Sal. So lange es noch nicht so heiß ist, brechen wir mit Celina zu einem kleinen Strandspaziergang auf.

Im Restaurant nebenan sitzen die Häuslebauer gerade beim Frühstück. Ihr Flug soll wohl heute Nachmittag irgendwann gehen.

Auf dem Rückweg durch den Ort werden wir Opfer der Touristenfänger, denn unglücklicherweise haben wir den Reiseführer dabei. Ehe sie über italienisch, portugiesisch, englisch und französisch bei deutsch gelandet sind, haben wir sie in der Regel meist hinter uns gelassen. Sonderlich aufdringlich sind sie sowieso nicht.

Dann noch etwas Sandbuddeln mit Celina und eine Runde durch den leeren Pool. Die Schildkröte kommt wieder zum Frischwasser holen vorbei. Müßiggang ist auf SAL oberstes Gebot.

Mittags laufen wir im Restaurant „Movida“ ein, da es schon ab 12.00 Uhr geöffnet hat. Unser Reiseführer listet es noch nicht, doch die kapverdianisch – italienische Küche ist ohne Mängel. Bruschetta mit Knoblauch und Tomaten muss einfach vorab probiert werden. Dorit isst Fisch mit frischer Tomatensauce und ich wähle diesmal eine Landesspezialität. Feijoada, Bohneintopf mit Möhren, Kartoffeln, Zwiebeln und Wurst. Mein Vater wäre sicher begeistert.

Eines der meistfotografierten Dinge Santa Marias war der alte, baufällige Fischersteg. Er zierte Kalender ebenso wie jeden Reiseführer.

Seit August 2006 ist er Vergangenheit. Geopfert auf dem Weg in die Moderne. Ein Baukran kündigt davon und die ersten Pfeiler des neuen Piers sind schon gegossen. Kein Fotograf wird mit Muße auf das passende Licht warten um ihn zu fotografieren und Sal wurde ganz nebenbei um eine „Attraktion“ ärmer.

16.00 Uhr Stromausfall. Wir denken uns nichts Schlimmes. Stromausfälle sind auf den Kapverden nicht ungewöhnlich. Ich komme gerade von einer kleinen Erkundungstour zurück. Vom

Appartement aus bin ich nach Osten gelaufen. Hier ist alles noch Baustelle. Appartementhotels wachsen bis in die 3. und 4. Uferreihe aus dem Boden. Dominieren im Altstadtkern noch die 1-2 Geschosser, geht hier die Tendenz zu 4 Geschosshöhen.

Als es gegen 18.30 Uhr dunkel wird laufen in Santa Maria alle vorhandenen Notstromaggregate. Aber außer den autarken Hotels haben nur wenige Einrichtungen des Ortes Notstromversorgung. Ein paar Büros, die Bank, aber kaum ein Restaurant. Wir weichen rechtzeitig auf das Hotelrestaurant nebenan aus. Da kaum ein anderes geöffnet hat, wird es ab 20.00 Uhr ziemlich voll. Die Portionen sind recht klein im Verhältnis zum Preis und jede Beilage kostet extra. Nicht unbedingt eine Empfehlung, sieht man von der schönen Lage direkt an den Klippen ab. Am Abend erreicht der Kühlschrank fast Außentemperatur. Unsere Appartementanlage hat Notstrom – aber nur für den Pool, das Restaurant und die Außenbeleuchtung. Die Zimmer bleiben finster, keine Klima, aber wir haben immerhin eine Taschenlampe.

23.09.06 Santa Maria

Immer noch kein Strom. Also auch kein Kaffee oder Cappuccino zum Frühstück. Die Italiener trifft es noch härter. Ohne Espresso sind sie fast nicht lebensfähig.

Wir trödeln herum, Celina und Dorit plantschen eine Runde im Pool und ich mache eine kleine Strandwanderung nach Osten. Kleine Felsen wechseln sich mit naturbelassenem Sandstrand ab.

Celina ist knautschig, was sie oft macht wenn sie lange geschlafen hat. Komisch ist aber so. 12.00 Uhr kein Strom seit 20 Stunden. Ich laufe los, ein paar Einkäufe und Mittagessen organisieren. Unterwegs treffe ich den Italiener von nebenan. Er hat das gleiche Ziel. Er kann kein Englisch, redet aber fröhlich auf alle in Italienisch ein. Lustiger Typ und sehr ausgeglichen für einen Italiener. Das „Relax“ hat seinen eigenen Strom. Ich ordere 2 Pizzas für Take Away. Von den auf der Karte stehenden 10 Pizzas gibt es noch 4 Sorten. Kein Bacon mehr da.

In der Zwischenzeit gehe ich einkaufen. Die größeren Mercados haben zu, die kleinen verkaufen auch hinter warmen Theken und führen Buch statt Kasse.

Zu Hause werde ich bereits erwartet, die Meute hat Hunger. Die Pizzas sind ok, da hatten wir schon schlechtere in Afrika.

14 Uhr – wir haben wieder Strom. Dorit hat schon geunkelt, dass es vor Montag keinen Strom mehr gibt. Tja und ich habe extra Kerzen gekauft. Der Italiener hat draußen auf der Mole die Angel ausgeworfen. Steinchen als Köder. Der Albtraum jedes Angelgeschäftes. Nach 1,5 Stunden hat er Erfolg und mit Strom klappt auch die Zubereitung wieder.

24.09.06 Santa Maria

Der Tourismus hat noch nicht vollständig vom Ort Besitz ergriffen. Denn heute ist Sonntag und viele Geschäfte und Restaurants haben geschlossen. Am Vormittag unternehmen wir (wieder mal) eine kleine Strandwanderung. Nicht weit, nur um für Celina ein paar Muscheln zu suchen. Wir treffen auf eine Deutsche, die eins der wenigen Häuser hat die hier in der Ersten (heute unbezahlbar 320 €/m²) Reihe am Strand stehen. Einwanderer der ersten Stunde, damals 1994 lag der m² Preis bei 0,25 €.

Wir schwatzen ein wenig über den Wandel auf Capo, die Preise und die Investitionssicherheit. Sie glaubt, dass viele Capverdianer im Nachhinein unglücklich sind, sich '74 von Portugal gelöst zu haben. Sie würden nämlich sonst zur EU gehören, mit wirtschaftlicher Höchsförderung und vielen Arbeitsmöglichkeiten.

Mittags schlendern wir wieder ins „Movida“. Es gibt selbstgemachte Tagliatelle mit Gemüse und Fisch mit Zwiebeln und Reis. Nach wiederholtem Besuch können wir das Restaurant mit gutem Gewissen empfehlen: ab 12.00 Uhr geöffnet, Dienstag Ruhetag.

Während die Frauen sich zum Nickerchen zurückziehen, erledige ich ein paar Besorgungen und wandere anschließend die westliche Strandpromenade mit den großen Hotels entlang. Laut meines Reiseführers gibt es eine Mietwagenvertretung im „Morabeza“. Ich finde aber sowohl dort, wie im „Belarizonte“ nur die Vermittler von TUI, Thomas Cook & Co. Auf der Promenade ein Klappschild mit Werbung zweier Vermieter. Mendel & Mendel. Stand auch im Reiseführer. Ich starre auf die

Offerte bis ein Agent angeschlurft kommt. Er ist Vermittler und kann mir „vermutlich“ für übermorgen ein Fahrzeug anbieten. Daihatsu Terios. Na hoffentlich klappt das. Kein Name, nix schriftlich, 09.00 Uhr soll ich übermorgen da sein.

Santa Maria:

Das Herz des Ortes ist das Gebiet vom alten Pier (Restaurant Gretcheu) bis zum Porto Antigo und 4 zur Küste parallel verlaufende Straßen tief. Hier finden sich Restaurants, Souvenirläden, Mini Mercados und allerlei Shops dicht an dicht. Doch zunehmend wird auch im Zentrum abgerissen, um mehrstöckigen klimatisierten Einkaufspromenaden mit Surfzubehör und Markenshirts Platz zu machen. Auf dem Weg in eine Moderne Zukunft zerstört der Ort die Dinge, die die Individualtouristen der ersten Stunden lockte und macht Platz für das synthetische Ambiente in dem sich europäische Pauschaltouristen sicher fühlen.

25.09.06 Santa Maria

Die Deutsche gestern Vormittag erzählte uns von einem geschützten Strandabschnitt 15min außerhalb. Also laufen wir auf gut Glück los. Nach 15 min mit Celina auf den Schultern ist weit und breit nichts zu sehen, nur Geröllstrand. Ist wohl doch etwas weiter entfernt. Geschlagen kehren wir um, zurück zum Appartement, Strand und Pool.

Nach dem Mittag ziehe ich wieder los. Vor zur Promenade. Mal sehen ob ich diesen Car – Agent treffe, damit dass auch morgen mit dem Auto klar geht. Der ist natürlich nirgends zu sehen. Ich fotografiere etwas herum und betrachte die Tunfische an der Kaimauer.

Einer der „afrikanischen Künstler“ sitzt allein im Schatten. Da ich nichts Besseres vorhabe und mit einem bestimmt fertig werde, lasse ich mich auf ein Schwätzchen ein. Die Litanei beginnt, als er beim Länderraten bei Bulgarien anlangt helfe ich ihm mit „aleman“ auf die Sprünge. Wie alle seine Zunft kommt er vom Festland, aus Buisau etwas südlich von Senegal. Er macht uns Hoffnung auf die nächste WM 2010 in Südafrika und nach etwas Smalltalk ziehe ich weiter.

Am Abend probieren wir das „Gretcheu“, das Restaurant liegt direkt am alten, jetzt abgerissenen Fischerkai. Pizza für alle. Die als „sehr gute“ Bewertung im Reiseführer können wir nicht teilen. Das Restaurant ist nicht besser oder schlechter als die anderen bisher von uns besuchten.

Celina wandert wie die letzten Tage gegen 20.30 Uhr ins Bett und wir verbringen den Abend bei einem Glas Rotwein auf der Terrasse. Der Italiener schlendert vorbei, wieder eine neue Frau in seiner Begleitung.

Am Rande - Bier:

Sagres ist das Bier der Inseln und kommt fast immer in deutschfeindlichen 0,25L Flaschen daher. Klappert man alle Mini Mercados eines Ortes ab, finden sich irgendwo mit etwas Glück auch 0,5L Flaschen. Die absolute Ausnahme sind 1,0L Flaschen, die ich in einem Laden in Santa Maria gefunden habe.

26.09.06 Rundfahrt auf SAL

Heute ist Ausflugstag. Pünktlich 09.00 Uhr hole ich bei Alucar den kleinen Suzuki J.. ab. 4 Räder, Klima und fährt. Ansonsten haben der Staub und die 60000km die er sicher nicht nur auf Asphalt zurückgelegt hat, schon etwas an ihm genagt.

Meine Frauenmannschaft ist 09.30 Uhr starklar und los geht es. Entlang der Höhenketten? fahren wir nach Ponta Preta. Neben dem 2000 Betten Riu Hotel erheben sich verlockende Sanddünen am Strand.

Die Hauptstraße bringt uns zügig nach Norden und am Ortseingang von Espargos biegen wir nach Westen in Richtung Palmeira. Wir ignorieren die wenig verlockende industriell geprägte Hafenstadt, durchfahren sie und folgen einem Schild „Buracona“. Kurzes Rätselraten welche der nun abzweigenden Pisten die Richtige ist und dann holpert der Jimny lustig querfeldein. 5,5 km geht es parallel zur Küste über arg holprige Felswege. Menschen erscheinen im Nichts und

schleppen Felsbrocken mit sich. Am Ufer markieren Grenzsteine und Steinhaufen die Grundstücksgrenzen.

Unsere Piste ist die offizielle Straße, die Grundstücke somit erschlossen und wohl verhältnismäßig günstig. Zu Bauen hat aber noch keiner angefangen. Als wir auf Höhe des „Monte Leste“ sind - er ragt unverwechselbar aus der flachen Nordwestebene – erreichen wir den Felspool der Buracona und das blaue Auge – Olho Azul. Ein Holzverschlag mit Plastestühlen und Generatorkühlschrank ist die touristische Wegmarke im Nirgendwo, nur verstärkt durch einige Souvenirstände.

Seit 2 km hatte ich sie im Rückspiegel. Unmittelbar nach uns fällt sie ein – eine Reisegruppe aus 5 bunten Landrover Defender, 6 Personen pro Fahrzeug bestehend. Wir werden sie fast die ganze Strecke immer mal wieder sehen.

Buracona. Kraftvoll spült der Atlantik in einen großen Felsenpool und verwandelt ihn alle 5 – 10 min – wenn die regelmäßigen großen Wellenfronten anrollen - in einen brodelnden, Gischt aufwerfenden Kessel. Das Olho Azul (11-13.00 Uhr) stellt neben diesem infernaln Intermezzo den ruhenden Pool der Felsküste dar.

Wir fahren am Monte Leste vorbei, ostwärts. Alsbald brausen die Landys an uns vorbei. Touristen auf der Rückbank in Panik zu versetzen ist im Preis mit inbegriffen. Das letzte Stück, von Terra Boa südwärts nach Espargos ist übelstes Wellblech. Nicht das Element des kurzen Suzuki, aber insgesamt immer noch besser als einen Panda 4x4 für die Tour zu verwenden.

Die Strecke weiter ostwärts nach Pedra Lume ist Asphalt. So ein Pech.

Pedra Lume war für kurze Zeit das Zentrum der Salzgewinnung im angrenzenden Vulkankrater. Auch wir machen uns die letzten 300m zu Fuß auf den Weg, passieren den Eingangstunnel und überblicken die Reste des ehemals wichtigsten Wirtschaftszweiges. Das Produkt gab den Namen der Insel – SAL. Die heutige Salzgewinnung im Krater dient gerade so der patriotischen Eigenversorgung des Landes. Daneben baden eine Handvoll Touristen in der Salzsole.

Freischaffende Besichtigungsguides können wir erfolgreich verdrängen. Aleman! No engles, no french, no italiano, no potugies. Deutsch können sie noch nicht und ziehen sich gleich zurück. In solchen Fällen hilft es immer aus einem „exotischen“ Land zu kommen und keine Sprache zu können. Für die Besichtigung – die derzeit noch nichts kostet – braucht man höchstens 45min, wenn man nicht baden möchte (extra Duschen sind vorhanden). Ich knipse ein paar Fotos. An der Kraterwand wirbelt Staub auf, die Landys kommen einen Schleichweg herab und tauchen gegenüber des Zugangs auf. Was ihnen einen besseren Überblick ermöglicht. Auf dem Rückweg begegnen wir einem Schweizer Paar, dass wir gestern schon beim Abendessen getroffen haben. Er krebsrot. Sie hatten auf der Strecke im Westen einen Platten. Eigentlich obligatorisch für eine Ausflugsfahrt in Afrika. Ich hatte meine platten Reifen zum Glück bisher immer kurz vor den Lodges oder an den Tankstellen, nicht in der totalen Einöde.

Es ist Mittagszeit und der Einfachheit halber, kehren wir vor Ort in das italienische Restaurant Cadaenosto ein. Aber weder der Fisch des Tages (... mit Zwiebeln) noch Dorits Pizza sind sonderlich empfehlenswert. Wenn man Zeit hat kehrt man doch besser in Espargos zum Mittag zurück. Den ganzen Vormittag bereits war es bewölkt und als wir nach Santa Maria zurückkehren zieht es zu und ein paar Tropfen fallen. Regentag auf Sal. Am späten Nachmittag zieht eine Sturmfront über die Insel. Man kann praktisch zusehen, wie die Gewitterwolken wachsen. Und ausnahmsweise trifft es auch Sal. Heftige Böen sind der Auftakt zu einem gut 2-stündigen Sommerregen. Wir nicken uns zu – die Regenmacher. Jeden Urlaub wo wir uns auch verstecken, der Regen findet uns, in der Wüste braucht er nur etwas länger.

Am Abend gibt es Gemüsesuppe mit Reis und einen verzweifelten Versuch Celina etwas früher ins Bett zu bekommen. Wir müssen uns langsam wieder auf Deutsche Zeit einstellen, übermorgen sind wir wieder zu Hause.

Fazit:

Die Kapverden empfehlen sich als Ziel für Individualisten. Etwas vorheriger Afrikakontakt kann nicht schaden. Aber auch aufgeschlossene Neulinge sollten gut zurecht kommen. Man muss sich halt auf afrikanische Verhältnisse einstellen.

Eine Verständigung auf Deutsch ist auf allen Inseln aussichtslos. Englisch ist mühsam, wird aber quer über alle Inseln und quer durch alle Bevölkerungsschichten von Einigen gesprochen. Französisch geht ganz gut, aber am besten natürlich portugiesisch.

Das Klima ist ausgeglichener, aber auch wärmer als die Kanaren. Kühle Nächte erlebt man nur in den Höhenlagen der Inseln. In der Regenzeit (Juli – September) mutiert das heiße Klima, auf allen Inseln mit regelmäßigem Niederschlag, zu „White Mans Grove“ Wetter. Über 30 Grad und über 80% Luftfeuchte. Menschen mit Sonnenallergien, Kreislaufproblemen oder ähnlichem sollten sich die Sache besser noch mal überlegen.

Die Restaurants sind vergleichbar mit Deutschland, etwas günstiger, gleichwertig oder billig je nachdem was man bestellt und wo man wohnt. Ein mittleres Gericht etwa bei 5-9 €.

Wasser:

Nirgendwo ist Leitungswasser Trinkwasser. Immer Zähneputzen mit Flaschenwasser. Die Wasserqualität hängt ab von der Insel, der Jahreszeit und der Art der Unterkunft. Das öffentliche Netz, so fern es eines gibt, speist sich auf den trockenen Inseln aus den Entsalzungsanlagen auf Umkehrosmose oder auf Destillationsbasis, gepuffert durch Zisternen. Das Wasser auf Santiago und das per Tanklastler gelieferte Wasser auf Sao Vicente war von der Farbe und Geruch her einwandfrei. Wir haben es abgekocht und für Essen, Kaffee und Suppe verwendet. Das Wasser auf Sal war fürchterlich, es kam gelb aus der Leitung. Der Pool wurde nicht mit Leitungswasser sondern mit extra Tankwagen gefüllt, sonst hätte man nämlich keinen Grund mehr gesehen. Auf Sal haben wir unseren Kaffee und unser Essen mit Wasser aus 5 L Kanistern gekocht. Wir haben, wie in keinem anderen Land bisher darauf geachtet – kein Eis, kein Salat, keine Garnierung zu essen und das Obst zu schälen oder mit Flaschenwasser abzuspülen.

Tipps zur Planung und für unterwegs

Die Kunst eines gelungenen Kapverden Urlaubes liegt wesentlich in einer sinnvollen Planung. Wer nicht nur sehen sondern erleben will, sollte grob mit 1 Woche pro Insel rechnen. Sal etwas weniger. Es ist zu bedenken, dass jeder Inselwechsel ½ - 1 Tage Transfer Zeit kostet (Packen-Flughafentransfer-Wartezeit-Flug (nicht immer pünktlich) –Unterkunftstransfer -auspacken), zzgl. ½ Tag „Neuorientierung“ am Aufenthaltsort. Man kann viel Zeit sparen, wenn Flüge sinnvoll gelegt werden. Es ist teuer und uneffektiv, wenn Inselhopping nur jedes Mal über Zwischenaufenthalte auf Santiago zu realisieren sind. Baden im Meer am Sandstrand wird viele Monate durch starke Winde oder Saharastürme getrübt (November – Juni). Versuchen sie bereits im Vorfeld ihre Freizeitaktivitäten (Wandern, Tauchen, Angeln usw.) mit den unterschiedlichen jahreszeitlichen Bedingungen und den sehr verschiedenen Inselbedingungen abzugleichen. Reiseführer bieten hier leider kaum Anhaltspunkte, erfahrene Reisebüros und Internetforen können helfen.

Geld:

Der feste Wechselkurs zum Euro führt in Santa Maria dazu, dass man fast überall in Euro bezahlen kann, ohne einen besonders schlechten Kurs zu haben. Genauso bekommt man beim Bezahlen mit Escudos gelegentlich Euro als Wechselgeld. Auf allen anderen Inseln, die wir besuchten, gilt das nicht. Bezahlung nur mit Escudos. In Internationalen Hotels mit Kreditkarte (vorzugsweise VISA), in deutschen Gästehäusern mit Euros auf Nachfrage. Das Abheben von Escudos mit Kreditkarte war 2006 auf 20.000 Esc begrenzt (180€). Da sehr hohe Gebühren anfallen empfiehlt es sich eine Visa Card zu haben, die weltweites kostenloses Abheben garantiert. Das spart im Jahr schnell mal über 50€ Gebühren und ist selbst im Euroraum besser als eine EC Karte.

Sicherheit

Wir empfanden die Kapverden als ausgesprochen sicheres Reiseland für weiße Europäer. Fehlende Sicherheitsanlagen an Hotels und Privathäusern tragen diese Botschaft auch nach draußen.# schälen oder mit Flaschenwasser abzuspülen.

Wanderfreunde, eine Zielgruppe der Kapverden werden durch die klimatischen Extreme arg strapaziert, uns ist es eigentlich unverständlich, dass es so viele Vorschläge für Wanderungen gibt. Die Versorgung ist über „Tante Emma Läden“ und Minimercados fast überall gesichert. Das heißt

es gibt keine TIC TAC, aber zur Not überall Beutelsuppen. Das Einkaufen erfordert also nur etwas Umorganisation und die Rückkehr vom Wocheneinkauf zum Tageseinkauf. Einen richtig großen Supermarkt haben wir nirgends gesehen. Wenn kann es den höchstens in der Hauptstadt Praia geben. Die Inseln sind kein billig zu bereisendes Land. Die Transferkosten sind hoch – Flugzeug, Taxi, selbst regelmäßige Alguer Fahrten gehen ins Geld. Die Lebensmittelpreise sind durch den hohen Exportanteil ebenfalls sehr hoch. Auch auf den Märkten ist es nicht billiger. Dazu mussten wir feststellen, dass die Qualität und das Angebot in einigen Geschäften besser ist als auf dem Markt. Das betrifft z.B. Tomaten und Paprika. Günstiger wird es erst bei Grundnahrungsmitteln (kg-weise), was für Touristen aber kaum praktisch ist.

Investment

Auf Capo Verde herrscht Goldgräber Stimmung, was den Tourismus und Investitionen angeht. Diese waren in den letzten Jahren jedoch nicht überall von Erfolg gekrönt. Bei allem Sonnenschein und warmen Wasser, kann ich die entsprechende Preisentwicklung jedoch nur schwer nachvollziehen. Sal ist die Insel, die bisher den größten touristischen Schritt gemacht hat, in Kürze folgt Boa Vista. Wir haben vor Ort Deutsche getroffen, die seit 10, 20 oder 25 Jahren hier leben und gebaut haben, ebenso wie Jene die jetzt diesen Schritt wagen. Wer hätte nicht gern ein Häuschen in 1. Strandlage. Oder besser etwas das man Villa oder Casa benennen kann. Die Kosten in Santa Maria dürften so bei 400.000 liegen, einfacher europäischer Standard. Dafür bekommt man ein Land ohne Euro, ohne deutsche Botschaft, ohne europäischen Supermarkt, nur begrenztes Lebensmittel- und Industriewarenangebot, Lebenshaltungskosten nur knapp unter mittlerem europäischem Niveau, kein Trinkwasser, regelmäßige Stromausfälle, keine einzige asphaltierte Straße im Ort. Für eine solche Investitionsarme, wenn sie nicht spekulativ gesehen wird ist die Infrastruktur einfach unzureichend. Der Preis für das von uns gemietete Appartement liegt bei 60.000 €. 65m², Bad ohne Fenster, die 2 anderen Fenster mit Blick in einen Lichtschacht Korridor. Ein Ferienappartement, aber nicht zum Wohnen gebaut. Keine Anschlüsse für Waschmaschine oder Geschirrspüler, das E Netz verkraftet kaum eine zusätzliche Mikrowelle. Die Wände sind grundsätzlich schief, die Fliesenarbeiten nicht immer fachgerecht. Billigste Bausubstanz. Hier sind immer über 25° Grad, doch die Klimaanlage kämpft gegen Einfachfenster ohne Wärmeschutzdämmung. Es gibt weder Schallschutz noch Wärmeisolierung. Da es kein Holz gibt werden selbst Schrägdächer aus Beton gegossen und die Dachziegel aufgemauert.

Wenn man sich die angebotenen Appartements im Rohbau betrachtet, wozu reichlich Gelegenheit bestand, formt das Gehirn Begriffe wie Pfusch und Bauruine. Da kein Gebäude älter als 10 Jahre ist fällt das derzeit noch nicht auf.

Kann man alles machen und offensichtlich finden sich Käufer die dafür Mitteleuropäische Preise zahlen. In einem Land mit 350 Sonnentagen, 25°Grad Mindesttemperatur und seiner wackeligen Stromerzeugung durch Generatoren, wird die Warmwassererzeugung neuer Appartementanlagen oft gelöst durch – stromfressende Warmwasserboiler. Weil es das billigste in der Anschaffung ist.

Interessenten sei wohl am besten empfohlen selber zu bauen und sich vorher gründlich mit jenen zu unterhalten die dies hinter sich haben. Die LKW Ladung Sand (ordentlich gewaschen, also ohne Salz) soll zwischen 30 € und 300€ schwanken..

Würde man mich fragen, auf welcher Insel ich bauen würde – würde ich Santiago empfehlen (ohne alle Inseln besucht zu haben). Auch wenn die Preise hier schon deutlich anziehen. Hauptstadt mit guter Versorgungssituation, eigene Agrarproduktion, bestmögliche Krankenversorgung (Privatklinik), internationalen Flughafen, mittelfristig kein Pauschalismus. Santiago ist die grünste, größte und abwechslungsreichste Insel die wir besucht haben.